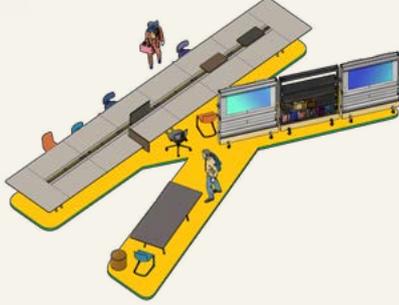
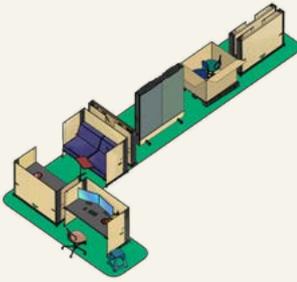
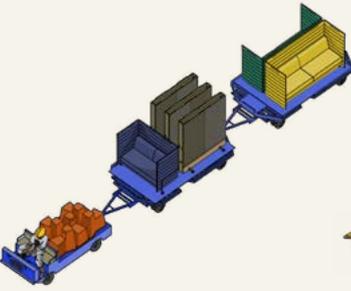
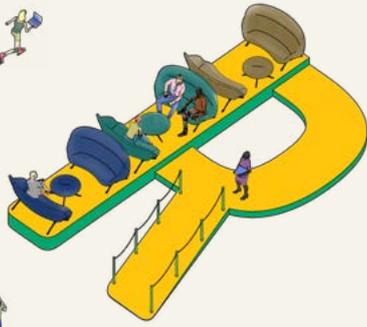
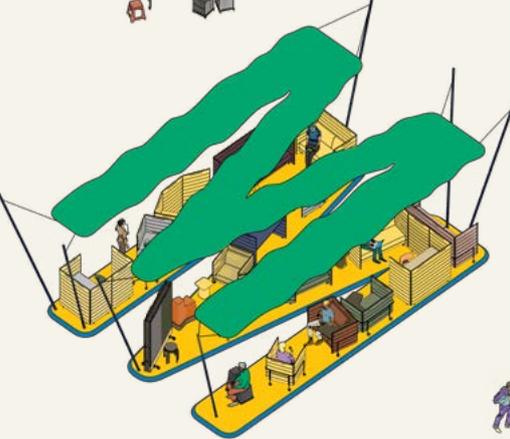
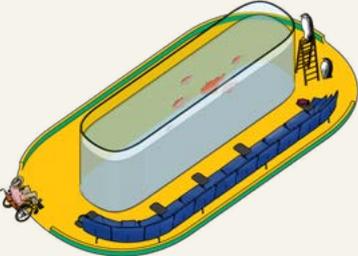
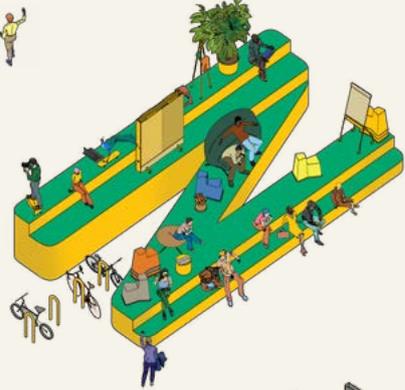
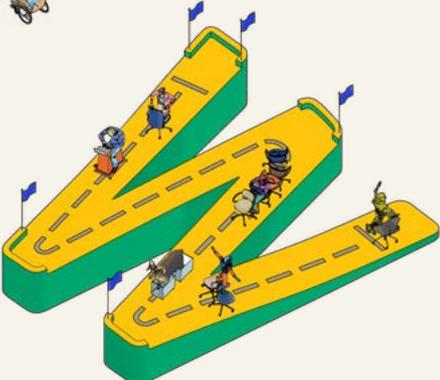
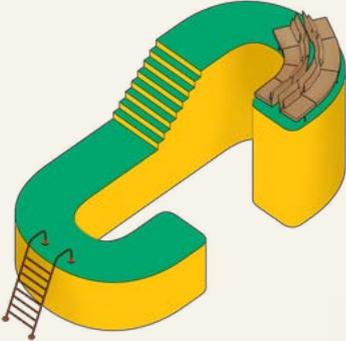


# vitra.



Wo und wie wir arbeiten, hat sich verändert. Vitra möchte Ihnen darum die neuesten Erkenntnisse und Einblicke liefern, um Sie in diesem Veränderungsprozess zu begleiten. Wir stützen uns dabei auf das Wissen unseres Netzwerks aus Strategen, Expertinnen, Wissenschaftlern, Designerinnen, Architekten und Kundinnen – und auf unsere eigenen Erkenntnisse aus der Umsetzung von Projekten mit unseren Partnern und Kunden – in unseren Verkaufsräumen, an unseren Arbeitsplätzen und auf dem Vitra Campus. Die dauerhaften Auswirkungen auf unsere Arbeitsabläufe sind immer noch unklar, wir lernen jedoch jeden Tag dazu. Unsere E-Papers zur Zukunft von gemeinschaftlich genutzten Räumen stellen Ihnen die neuesten Erkenntnisse vor. Alle Ausgaben finden Sie unter [vitra.com/office](https://vitra.com/office)

Stand April 2023

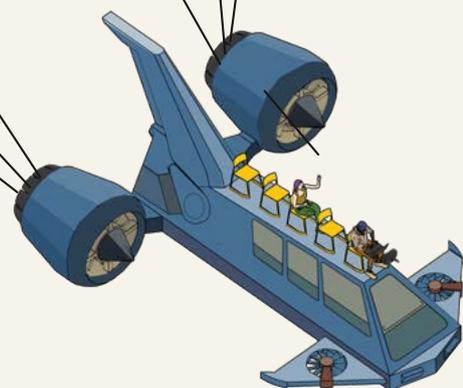
Bleiben Sie auf dem Laufenden und verfolgen Sie unsere neuesten Erkenntnisse auf den Social-Media-Kanälen von Vitra.

Dieses E-Paper ist interaktiv. Verwenden Sie Adobe Acrobat Reader, um uneingeschränkten Zugang zu den Informationen zu haben. Probieren Sie es aus!

Um unsere zukünftigen Veröffentlichungen direkt in Ihre Inbox zu bekommen, abonnieren Sie unseren Newsletter unter [vitra.com/newsletter](https://vitra.com/newsletter)

Konzept, Art Direction und Design: Studio AKFB  
Illustrationen: Atelier CTJM

© Vitra International AG  
Klünenfeldstrasse 22  
CH-4127 Birsfelden



Während der letzten zwei Jahre haben sich die Vitra E-Papers mit der Welt in und nach der Pandemie beschäftigt. Nachdem die Krise überstanden ist, setzen wir uns immer noch mit Räumen auseinander – Wohnungen, Büros und öffentliche Räume – und teilen unsere Erkenntnisse mit Ihnen. In diesem, unserem neunten E-Paper, geht es um eine Arbeitsweise, die viele Leserinnen und Lesern kennen, die jedoch vernachlässigt wurde, da agile, dynamische und hybride Arbeitsmethoden Schlagzeilen gemacht haben: Das gemeinschaftliche Arbeiten, «Communal Work».

2021 wurde an unserem Hauptsitz in der Schweiz das Vitra Club Office gebaut und viele von Ihnen haben es seither besucht. Einige Kunden haben mittlerweile Ihre eigenen Clubs gebaut. Das Konzept «Club Office» beinhaltet drei verschiedene Bereiche und viele unterschiedliche Arbeitsweisen. Der öffentliche Bereich ist ein betriebsamer, lauter Ort für ungezwungene Zusammenarbeit. Hier beginnt und endet der Büroalltag. Es ist ein sozialer Ort für alle. Der halböffentliche Bereich geht bei der Zusammenarbeit noch einen Schritt weiter und wurde in dem E-Paper mit dem Titel «Dynamic Spaces» vor einem Jahr besprochen. Ein Projektteam, das einen straffen Zeitplan einhalten muss, kann beispielsweise für einige Wochen einen dynamischen Raum buchen und ihn je nach Bedarf anpassen. Dieses E-Paper beschäftigt sich nun mit dem «privaten Bereich» des Clubs, wo sich Mitglieder auf individuelle Aufgaben konzentrieren und Teams gemeinschaftlich arbeiten können.

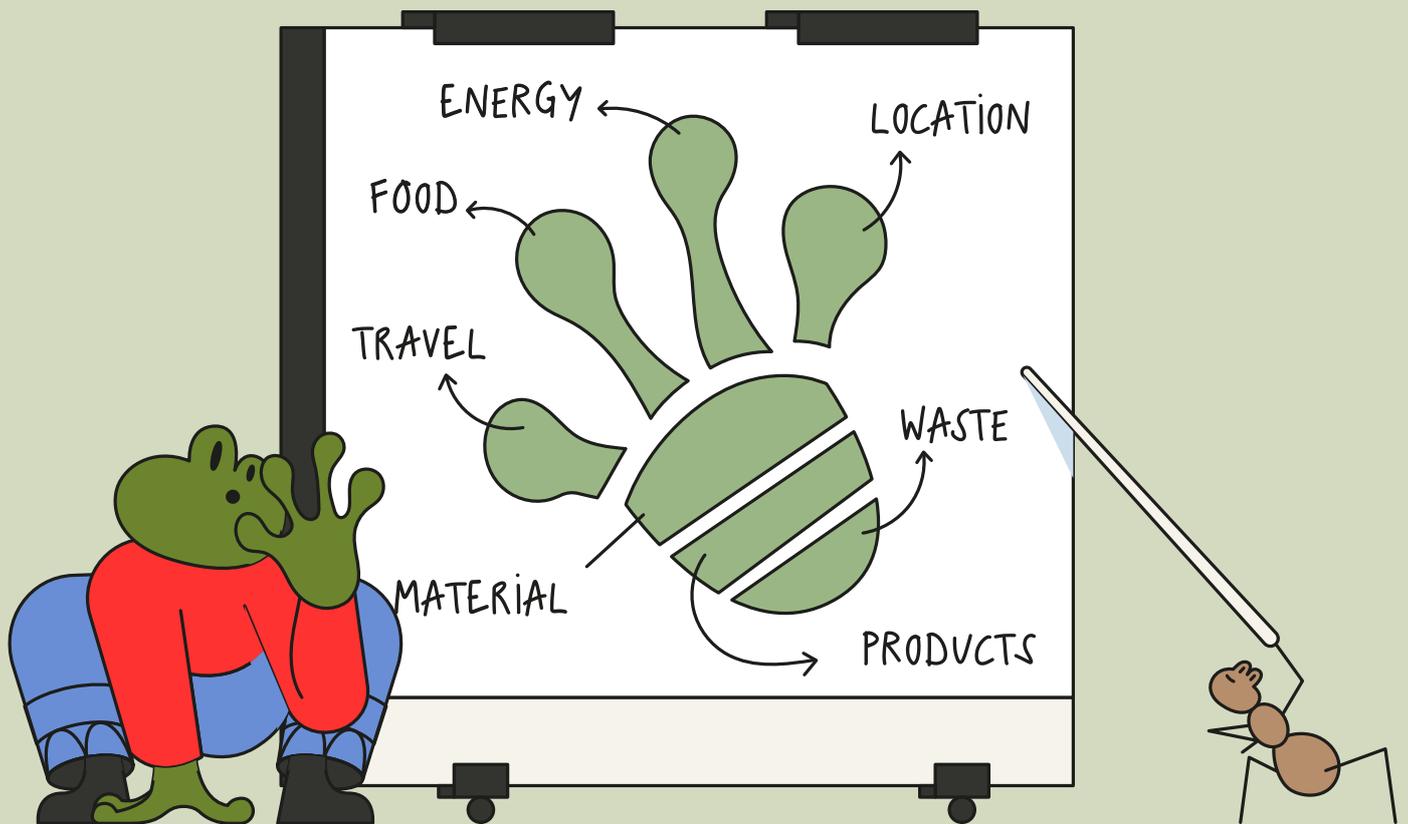
Während einige Mitglieder des Clubs automatisch von einem Bereich zum nächsten und von einer Arbeitsweise zur anderen wechseln, sind andere eng mit ihrem Team und dem dazugehörigen, physischen Bereich im Büro verbunden. Diese Teams sind intensiv in den täglichen Ablauf des Unternehmens eingebunden und nicht mit Projektarbeit oder -management beschäftigt. Bei Vitra ist unser Kundendienst ein gutes Beispiel dafür. Erfahren Sie auf Seite 12, was Mitglieder dieses Teams zu sagen haben. In diesem E-Paper finden Sie auch ein Essay von Libby Sellers über die Geschichte von Orten der gemeinschaftlichen Arbeit. Wir lernen von Mikael Krogerus und Roman Tschäppeler, warum triviales Bürogeplapper der Kitt sein kann, der ein Team zusammenhält. Und natürlich stellen wir neue Produkte vor, die Communal Work fördern: Abalon (ein Lagerfeuer-Sofa) und Joyn 2 (der Original-Plattform-Tisch wird zwanzig und ist besser denn je). Schliesslich laden wir Sie in die neuen Räume der Sportmarke On ein, wo einige dieser Produkte bereits in Gebrauch sind. Alle vorgestellten Produkte sind schon erhältlich.

Nora Fehlbaum  
CEO, Vitra

# Inhalt



<b>06</b>	<b>Club Office</b>		
08	Willkommen im Club Office		
10	Räume für Communal Work		
12	Communal Work bei Vitra		
14	«Die Geschichte von Communal Work»		
	Ein Essay von Libby Sellers		
<b>16</b>	<b>Produktlösungen für Communal Work</b>		
18	Joyn 2		
22	«20 Jahre Joyn»		
	Ein Interview mit Erwan Bouroullec		
24	«Running Together»		
	Ein Gespräch mit John Kuilman		
28	Abalon		
29	«Sitting Circles»		
	Eine Reflexion von Anniina Koivu		
30	Alcove		
32	Talky x Vitra		
34	«Das Gesetz der Trivialität»		
	Ein Beitrag von Roman Tschäppeler und Mikael Krogerus		



**Wie misst Vitra seinen CO<sub>2</sub>-Fussabdruck?**

Weitere Informationen finden Sie im Vitra Glossar unter [vitra.com/sustainability](https://vitra.com/sustainability)

# Club Office





ZOOOOM!

WOW!

POW!

YES!

# Willkommen im Club Office

Da viele Unternehmen und ihre Teams nun in einer hybriden Umgebung arbeiten, haben wir uns gefragt: Wer kommt zurück ins Büro? Wozu? Ist das bisherige Arbeitsumfeld noch geeignet? Was hat das Büro jetzt zu bieten? Die Antwort von Vitra heisst «Club Office». Viele Menschen entscheiden jeden Tag neu, ob sie ins Büro gehen oder zu Hause arbeiten – je nachdem, was ansteht. Gibt es viel zu besprechen, lassen sich die Aufgaben im direkten Austausch besser erledigen? Brauche ich spezielle Geräte oder Kommunikationstechnik? Das Büro ist die Alternative zum Homeoffice und muss dem Unternehmen und den Nutzern einen konkreten Mehrwert bieten. Um dem hybriden Wesen heutiger Arbeitsformen gerecht zu werden, ist das Club Office in drei Bereiche unterteilt: öffentlich, halböffentlich und privat.



## Öffentlicher Bereich

Der öffentliche Bereich des Club Office bietet Mitgliedern eine einladende Umgebung für spontane Treffen, ein Forum für Diskussionen, Austausch und gemeinsames Lernen. Hier kommen bequeme, einladende Möbel wie die Sofasysteme Soft Work oder Alcove Plus zum Einsatz.



### Halböffentlicher Bereich

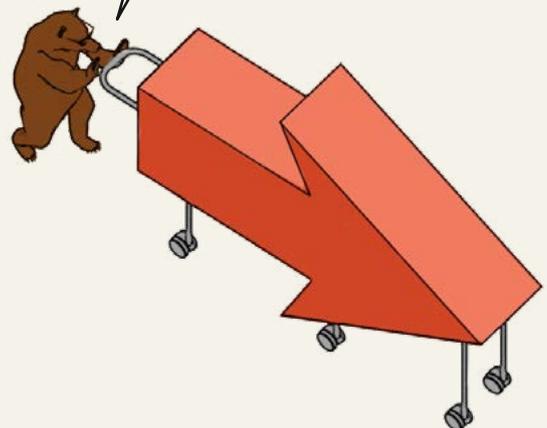
Der zweite, halböffentliche Bereich ist der formellen Zusammenarbeit gewidmet. Mitglieder kommen geplant in buchbaren Räumen zusammen, um an Projekten zu arbeiten – oft über Tage und Wochen. Dennoch ist Agilität gefragt und dank flexibel einsetzbarer Möbel kann ein Raum schnell und einfach umgebaut werden – bei Bedarf auch mehrmals täglich. Diese Umgebung ist für Workshops und produktive Teamarbeit konzipiert. Mit Produkten wie Comma, einem aus wenigen Einzelementen bestehenden Bürosystem, können Clubmitglieder ihre eigene Umgebung konstruieren, um die Probleme des Tages, der Woche oder des Monats zu lösen.



### Privater Bereich

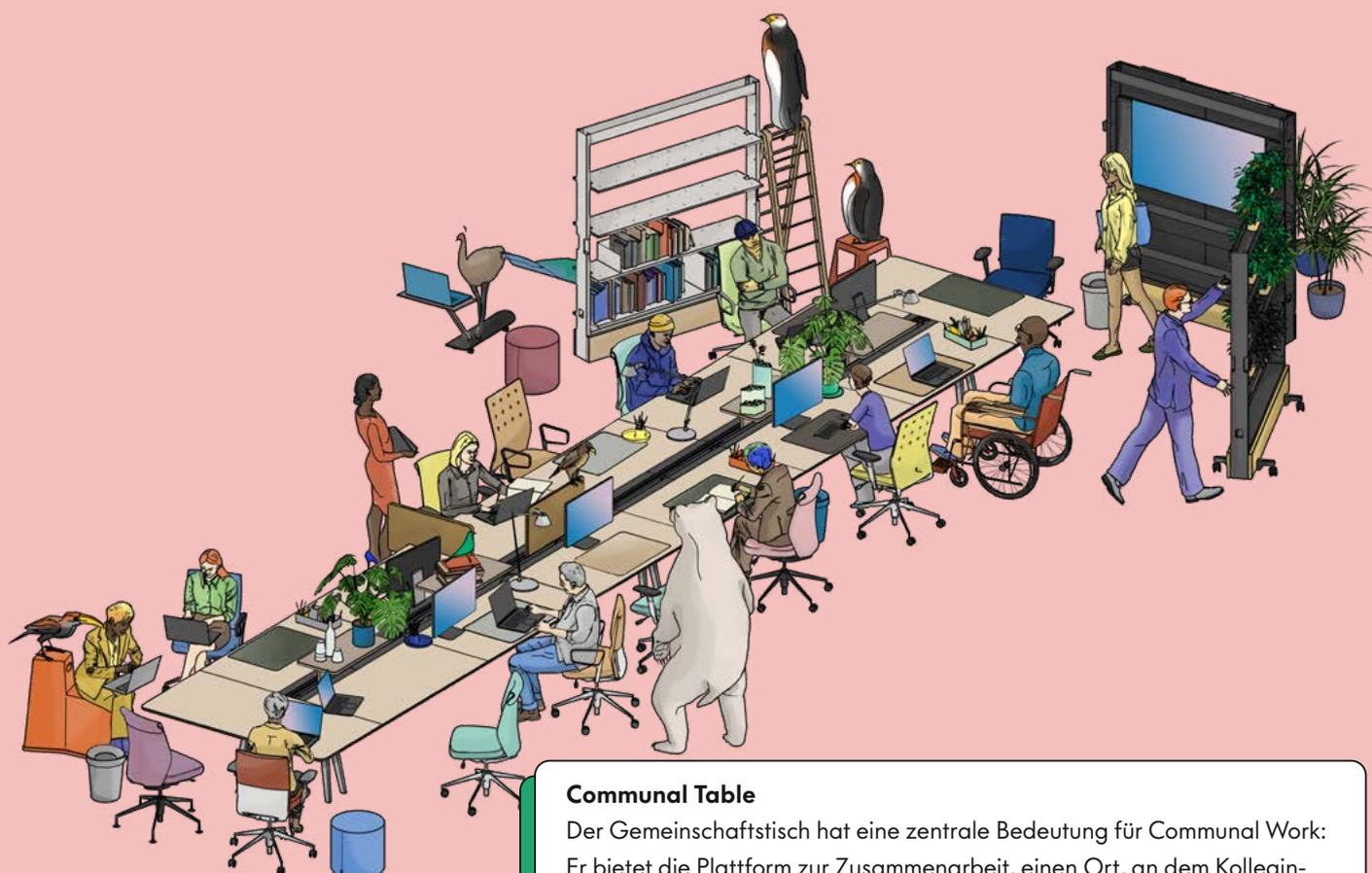
Der dritte, private Bereich des Club Office bietet Raum für geschütztes, ungestörtes Arbeiten. Er ermöglicht es den Mitgliedern, sich auf die eigenen Aufgaben zu konzentrieren, und bietet ein Umfeld für das Arbeiten in Teams. Der private Bereich lässt sich auch auf das Homeoffice ausweiten, das sich für konzentrierte Einzelaufgaben als besonders geeignet bewährt hat. Remote-Arbeit und ein gut ausgestattetes Homeoffice sind deshalb integrale Bestandteile des Konzepts Club Office.

Kommen Sie mit in den Gemeinschaftsarbeitsbereich!



# Räume für Communal Work

Während viele Mitglieder des Clubs sich ganz selbstverständlich zwischen den verschiedenen Bereichen bewegen und von einer Arbeitsweise zur anderen wechseln, sind andere eng an ihr Team und die direkte Nachbarschaft ihres Büros gebunden. Der «Communal Table» ist für diese Art von Arbeit von zentraler Bedeutung: Er bietet die Plattform, an welcher Menschen eng zusammenarbeiten und gemeinsam handeln, wo sie Wissen weitergeben, in Kontakt treten und sich auf informeller Ebene austauschen können. Vitra hat darum Joyn, das legendäre Büro-Tischsystem von 2002 weiterentwickelt und im März 2023 als Joyn 2 vorgestellt. Als zentrales Element des gemeinsamen Arbeitsplatzes lädt Joyn alle dazu ein, spontan Platz zu nehmen und sich über den Tag für kurze Zeit oder auch für länger in verschiedenen Konstellationen zusammenzufinden.



## Communal Table

Der Gemeinschaftstisch hat eine zentrale Bedeutung für Communal Work: Er bietet die Plattform zur Zusammenarbeit, einen Ort, an dem Kolleginnen und Kollegen bewährte Vorgehensweisen austauschen und ungezwungen Kontakte pflegen können. Gemeinsam genutzte Tische helfen dabei, eine Gemeinschaft aufzubauen – und das nicht nur durch verbale Interaktion, sondern auch, indem ein Ort geschaffen wird, an dem man zusammen ohne jegliche Hierarchie mit anderen Gleichgesinnten arbeiten kann, während alle auf ihre eigenen Aufgaben konzentriert sind.

→ [Mehr zu Joyn 2 Plattform](#)



### Sitting Circle

Abalon bildet einen Sitzkreis, der den ungezwungenen Austausch und Teamrituale wie den Kaffee am Morgen fördert.

→ [Mehr zu Abalon](#)

### Team Huddle

Das morgendliche Meeting findet an einem gemeinsam genutzten Hochtisch statt, während Talky, die schallgeschützte Zelle, einen individuellen Ort zum Rückzug für Telefongespräche oder kurze, bilaterale Kommunikation bietet.

→ [Mehr zu Joyn 2 Meet & Touchdown](#)

→ [Mehr zu Talky](#)



### Meet & Retreat

Alcove Fauteuil und Alcove Sofas bieten – insbesondere mit niedrigen Seiten- und Rückpaneelen – einen Ort, um sich zu treffen oder zurückzuziehen und trotzdem noch zu verfolgen, was rund um einen herum vor sich geht.

→ [Mehr zu Alcove](#)

# Communal Work bei Vitra

Silvano Nardone, Global Head of Customer Service

«Ich nutze die Gemeinschaftstische in unseren Büros bewusst, um den Kolleginnen und Kollegen zu signalisieren, dass ich für einen Austausch oder Fragen offen bin. Gleichzeitig höre ich am Tisch sehr viel, kann die Stimmung im Team einschätzen und, falls nötig, direkt eingreifen oder zu verschiedenen Themen meine Unterstützung anbieten.»

Boris Hüglin, Customer Service, Vitra

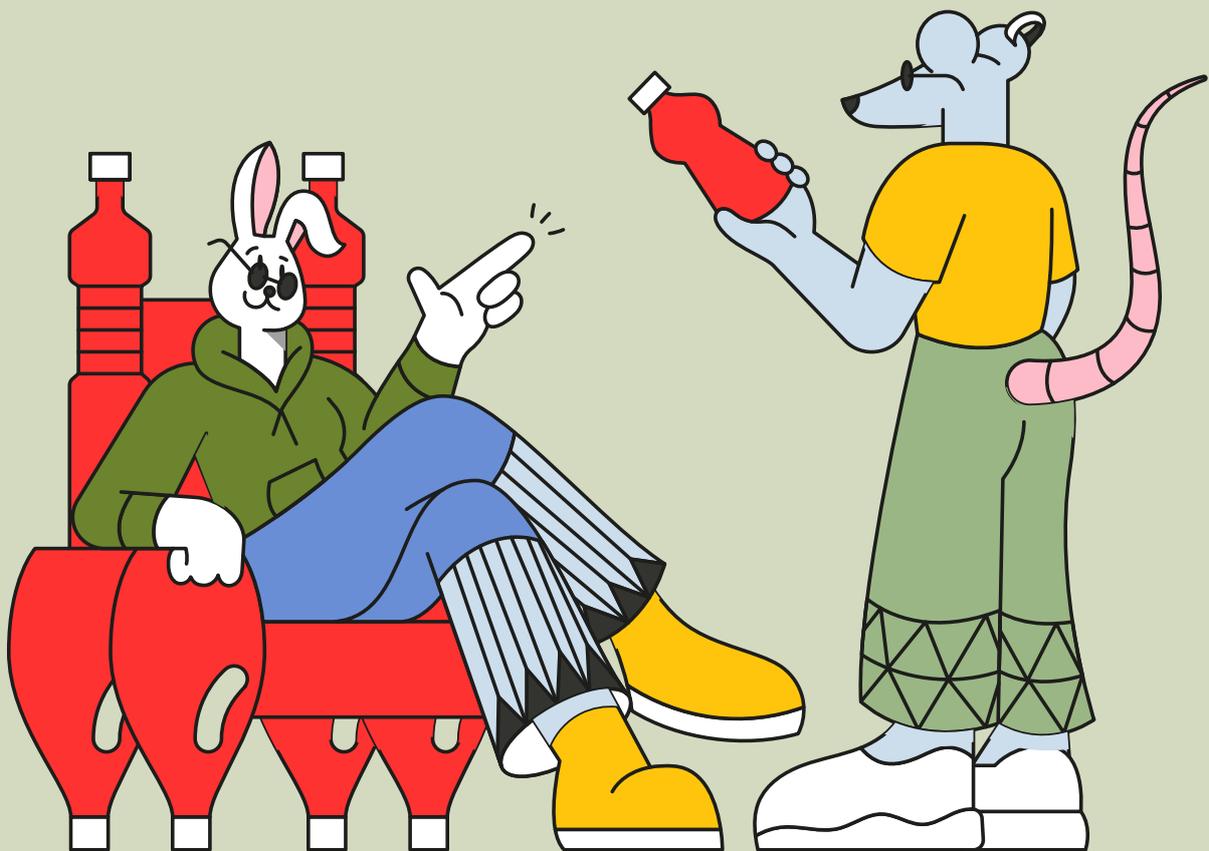
«Ich freue mich immer darauf, die anderen an der Joyn-Plattform im Büro zu treffen. Gemeinsam an dem Tisch zu arbeiten, stärkt die Teamarbeit. Wir arbeiten alle zusammen und wir unterstützen uns gegenseitig. Es fühlt sich eher an, wie an einem Küchentisch, als in einem Büro.»



«Was mir bei der Arbeit am Gemeinschaftstisch besonders gefällt, ist der ständige Informationsaustausch. Als ich bei Vitra angefangen habe, gaben mir erfahrenere Kollegen und Kolleginnen am Tisch Ratschläge und teilten praktische Tipps mit mir. Nach fünf Jahren teile ich jetzt mein Fachwissen und meine Kenntnisse mit den Jüngeren im Team. Dank Joyn wissen wir nicht nur, an was alle momentan arbeiten, es werden auch die Erfahrungen des gesamten Teams am Tisch geteilt.»

Sina Leonhard, Customer Service, Vitra

Der Kundendienst von Vitra ist ein hervorragendes Beispiel für ein Communal-Work-Team. Alle arbeiten eng zusammen, sprechen sich ab und springen bei Abwesenheiten füreinander ein. Sie arbeiten bis spät in die Nacht und über verschiedene Zeitzonen hinweg. Sie stehen für Kundenanfragen zur Verfügung und arbeiten im selben IT-System. Sie lösen täglich Probleme im Handumdrehen und halten das Unternehmen am Laufen. Wie die langen Betriebszugehörigkeiten zeigen, bestehen diese Teams aus äusserst loyalen Mitarbeitenden. Sie mögen Beständigkeit und Routine. Eine Communal-Work-Umgebung wirkt sich in diesem Fall günstig aus. Bestimmte Produkttypologien, die wie beispielsweise der Gemeinschaftstisch die aktive Teamarbeit begünstigen, spielen in diesem Umfeld eine zentrale Rolle.



**Welche Stühle von Vitra werden aus  
Recyclingmaterialien hergestellt?**

Weitere Informationen finden Sie im Vitra Glossar unter  
[vitra.com/sustainability](https://vitra.com/sustainability)

# Die Geschichte von Communal Work

Ein Essay von Libby Sellers

Wie arbeiten wir zusammen, welche Räume verbinden uns und wie sieht die Zukunft von Communal Work aus? Dieses Essay von Libby Sellers wirft einen genaueren Blick auf die Geschichte der Communal Workspaces.



SC Johnson Wax Headquarters (1939), entworfen von Frank Lloyd Wright (© 2023, ProLitteris, Zürich)

In «Playtime», der Satire von Jacques Tati aus dem Jahre 1976 über die Sinnlosigkeit des modernen Stadtlebens, schreitet sein unbeholfenes Alter Ego Monsieur Hulot auf der Suche nach seinem Ansprechpartner durch ein fiktives Büro. Verloren in einem Labyrinth aus Metallkuben und reflektierenden Oberflächen versucht Hulot auf amüsant vergebliche Weise, sich in einem schwer begreiflichen Raum zu orientieren, der von Ordnung und Optimierung geprägt ist. Mit dem zunehmenden Chaos wird auch die technologische und bürokratische Parodie immer ausgeprägter. Viele der visuellen Anhaltspunkte von Tati, diese Arbeitskuben und die technokratische Planung, die Hulot so verblüfft hatten, waren nur ein Jahrzehnt davor als die Lösung für das Leben im Gemeinschaftsbüro propagiert worden. Ihre Herabstufung

von einer Designlösung zum Gegenstand des Spottes scheint dem allgemeinen Muster von gemeinschaftlichen Arbeitsplätzen zu entsprechen. Ähnlich wie die Drehtüren, die Hulot ständig in Bewegung halten, hat sich die Geschichte der Bürogestaltung seit ihrer Entstehung im Kreis gedreht.

Bei der Geschichte der Arbeit stand – vom Feld bis zur Fabrikhalle – schon immer die gemeinschaftliche Anstrengung im Mittelpunkt. Die Ursprünge des Büros, wie wir es heute kennen, sind allerdings untrennbar mit den Anfängen der Schreibarbeit verbunden. Seit der Erfindung des Schreibens und der daraus folgenden Fähigkeit, systematische Aufzeichnungen zu machen, gab es büroähnliche Räume, um solche Aufzeichnungen zu produzieren und aufzubewahren:

Kloster, Büchereien, Studierzimmer und Banken. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gab es überall in Europa und Amerika sowie in der Literatur jener Zeit immer mehr Büroangestellte und Buchhaltungsbüros. Charles Dickens beschreibt sie in seinen gesammelten Werken unglaubliche 104-mal, während zeitgenössische Abbildungen riesige Hallen mit Männern in Gehröcken zeigen, die über Reihen von langen Holztischen gebeugt ihrer Arbeit nachgehen. Weniger erfreuliche Berichte schildern, dass Büroangestellte «auf geheimnisvolle Weise in Gängen oder Eingängen verschwanden, die zu engen Treppen führten, einige zweifelsohne zu «kleinen Kabuffs»... andere zu heruntergekommenen Lagerhäusern, die so trist wie Gefängnisse wirken.»

Die Rettung kam unverzüglich, als der Architekt Frank Lloyd Wright die Tristesse von Dickens durch glänzendes Glas und Metall ersetzte. Sein Verwaltungsgebäude für die Larkin Company in Buffalo, New York (1906), wurde als erstes modernes Büro bezeichnet und verband Professionalität mit einer gemütlichen Atmosphäre.

Produktivität und Effizienz wurden zu Schlagwörtern und Arbeitsbereiche veränderten sich, um diesen Zielen zu dienen. Mit dem Anstieg der Grundstückspreise stieg auch die Verwendung von Stahlrahmen und -aufzügen in der Bauindustrie. Überall wurden Hochhäuser im Städtebau beliebter, wodurch immer mehr Büroangestellte in immer kleinere Räume gepfercht wurden.

Die Drehtüren bewegten sich in den 1960er-Jahren nochmals, als von den Gewerkschaften ein neuer «sozialdemokratischer» Arbeitsplatz eingeführt wurde, um gesündere Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende zu schaffen. Der reglementierte Ansatz wurde durch die Entwicklung der Bürolandschaft ersetzt. Feste Barrieren wurden mit dem Ziel entfernt, die Kommunikation, Interaktion und Kooperation wiederzubeleben, während die Mitarbeitenden auf natürlichere Art im Büro verteilt und locker, durch Pflanzen und Büromöbel, abgetrennt wurden.

Geschlossene und offene Bereiche sowie mobile oder statische Möbelsysteme und Beschäftigte wechselten sich immer wieder ab. In den späten 1960er-Jahren kam das Action Office von Herman Miller auf den

Markt, mit dem im Tumult der generischen Büroetagen für Privatsphäre und Personalisierung gesorgt werden konnte. Aber sogar der Erfinder des Action Office, Robert Probst, kritisierte später, dass die sogenannten Cubicles allgegenwärtig waren und den Büroangestellten praktisch aufgezungen wurden.

Die 1980er-Jahre brachten das Konzept des «Hot Desking», das vom «Hot Bunking» entlehnt wurde, bei welchem U-Bootbesatzungen keine bestimmten Betten zugewiesen wurden. Mit Personal Computer, Handy und Online-Konnektivität, führte der nächste Generationszyklus die Idee des «Bürohotels» oder «Multi-Space-Büros» ein. Dabei wurde eine grössere Auswahl an vorgegebenen Bereichen angeboten, entsprechend der jeweiligen Aufgabe. Mit der Pandemie kam die angeordnete Distanzierung, die Rückkehr der Trennwände und die grosse Umstellung auf die Arbeit im Homeoffice. Obwohl dies inmitten all der Traumas und des Chaos auch viele Vorteile brachte, betonen Studien, dass auch dies zu Entfremdung und Demotivation geführt hat, wodurch neue Schlagwörter wie «Quiet Quitting» und «die grosse Kündigungswelle» entstanden.



Action Office von Herman Miller (1964)  
(Courtesy Herman Miller Archives)

Nun versuchten und versuchen Arbeitgeber, ihre Mitarbeitenden wieder zurück ins Büro zu locken. Ihnen bietet sich die einzigartige Gelegenheit, den Status quo zu überdenken und durch gruppen- oder systemweite Veränderungen ein flexibles Gleichgewicht zwischen dem Virtuellen und Reellen, Fernarbeit und Arbeit vor Ort zu schaffen.

# Produktlösungen für Communal Work

Vitra setzt sich schon seit mehreren Jahrzehnten mit dem Wandel der Arbeitswelt auseinander und entwickelt auf dieser Grundlage zeitgemäße Produkte. So gab es im Vitra-Portfolio bereits viele Produkte, die sich für Communal-Work-Räume eignen, während andere speziell für neue Anforderungen entwickelt wurden. Die Produktneuheiten erfüllen alle den Bedarf an Flexibilität und hoher Qualität, so dass das hybride Büro neuentstandenen Bedürfnissen gerecht werden und den Menschen zugleich Wertschätzung signalisieren kann. Die nachhaltige Produktstrategie von Vitra baut auf Weiterentwicklung und Optimierung: Statt neuen, oft kurzfristigen Trends hinterherzujagen, setzen wir auf bewährte Lösungen, die wir stetig aktualisieren.



**Joyn 2** S.18



**Abalon** S.28



**Alcove** S.30



**Talky** S.32

# Joyn 2

Ronan & Erwan Bouroullec, 2023

Inspiziert vom großelterlichen Tisch in ihrer bretonischen Heimat, entwickelten die Designer Ronan und Erwan Bouroullec 2002 das Bürotischsystem Joyn: Grosse, gemeinsame Tische dienen als Plattform für Kommunikation und Zusammenarbeit. Joyn begründete eine neue Büro-Typologie, in der dynamische, spontane Kollaboration gefördert wird. Zwanzig Jahre später ergänzt Joyn 2 die ikonische Radikalität von Joyn mit der dynamischen Funktionalität eines Tischsystems für das Büro von heute und morgen, in dem die Mitarbeitenden sich offene Arbeitsplätze für ihre kollaborativen Aufgaben teilen.



**Joyn 2 Platform** im Amsterdamer Vitra-Showroom

Als gemeinsamer Arbeitstisch mit integrierter Elektrifizierung schafft Joyn 2 eine einladende Plattform und ermöglicht Nutzerinnen und Nutzern komfortables Arbeiten über einen längeren Zeitraum. Als zentrales Element in Communal-Work-Räumen bietet es die Möglichkeit, spontan Platz nehmen und sich über den Tag in verschiedenen Konstellationen zusammenfinden zu können. Joyn 2 wurde um die Varianten Meet und Touchdown erweitert, was das System zu einer vielfältigen Produktfamilie für verschiedenste Ansprüche macht.

## Joyn 2 Platform – Ein Gemeinschaftstisch mit maximaler Spannweite



**Joyn 2 Platform** bildet die Basis für Teamwork und ermöglicht mit lediglich vier Beinen Tischlängen bis zu 6,4 Metern für 8 bis 10 reguläre Arbeitsplätze – mit maximaler Beinfreiheit, gut zugänglicher Elektrifizierung und verschiedenen Accessoires für die persönliche Ausstattung. Die Plattformen betonen die Horizontale, nur die Accessoires erheben sich über die Tische. Joyn 2 Platform ist modular und kann einfach umgebaut werden. Die Tischplatten gibt es in drei Versionen: als durchgängige Platten, als Platten mit Spalt in der Mitte zum einfachen Durchgriff auf die Elektrifizierung sowie als Ausführung mit Technikschiene – bei den letzten beiden Versionen lassen sich Accessoires individuell anbringen und verschieben.

«Joyn ist mehr als ein Büromöbel. Es ist eher ein Werkzeug in einer Zeit des kulturellen Umbruchs, das sich spontan an sich verändernde Anforderungen und Technologien anpasst und neue, produktive Arbeitsmethoden, basierend auf Kommunikation und Kooperation initiiert.»

**Ronan & Erwan Bouroullec, 2006**

## Joyn 2 Meet – Eine flexible Lösung für Besprechungen und Team Huddles



**Joyn 2 Meet** bietet Besprechungstische in Grössen von 120 x 80 cm bis 900 x 180 cm. Das Untergestell kann in verschiedenen Formen und Grössen für Steh- oder Sitztische konfiguriert werden – jeweils mit Gleitern oder Rollen. Möbel auf Rollen fördern im Büro das dynamische Arbeiten, bei der Variante mit Gleitern können die Kabel der verschiedenen Elektrifizierungsmöglichkeiten im Tischbein verdeckt geführt werden.

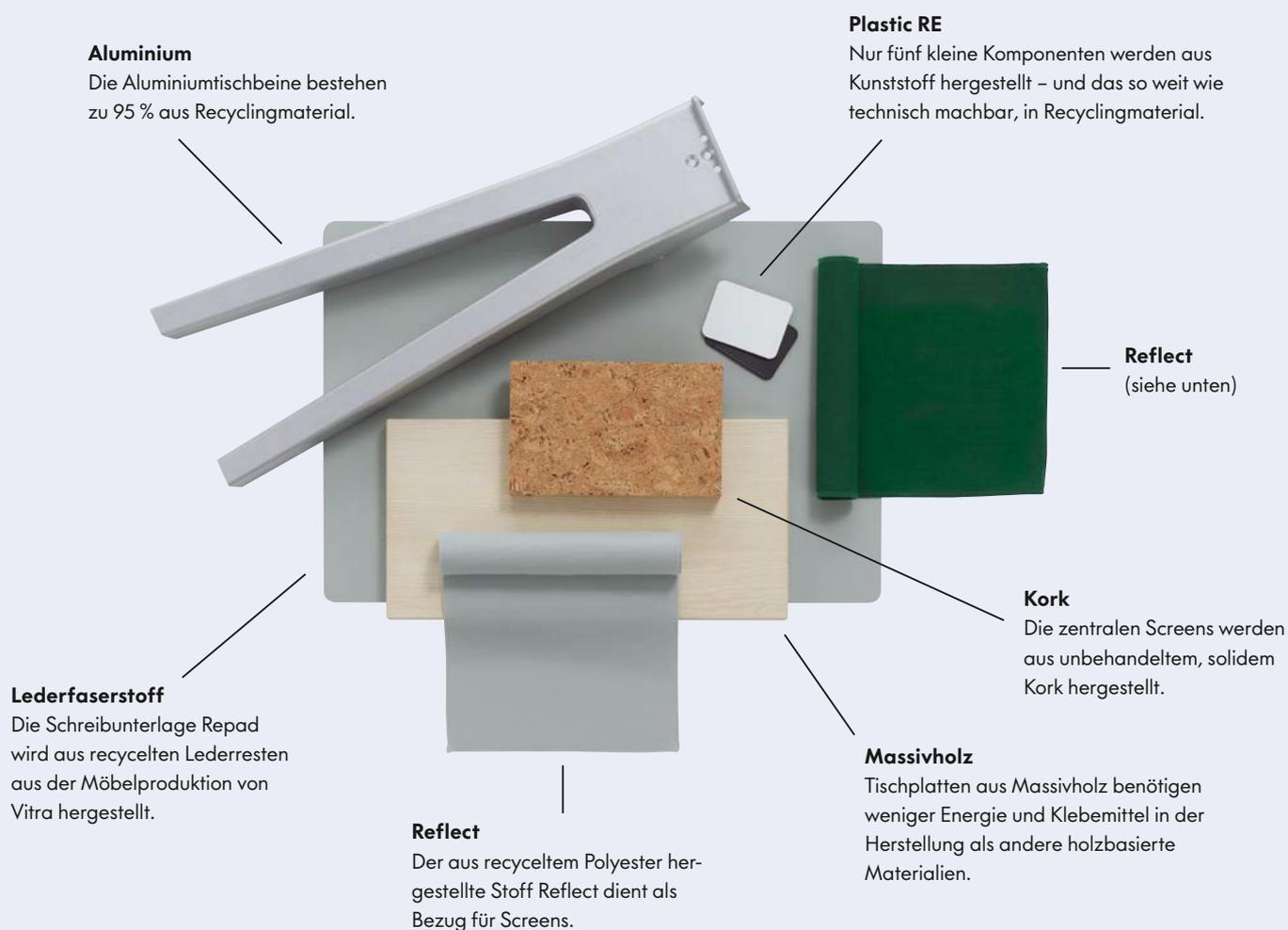
## Joyn 2 Touchdown – Ideal für vorübergehendes Arbeiten



Die Tische von **Joyn 2 Touchdown** sind auf temporäre Nutzungsszenarien ausgelegt: So erfolgt der Zugang zu Strom und Daten besonders schnell und einfach und Screens bieten akustischen und visuellen Schutz. Joyn 2 Touchdown kann in Meterabständen mit Tischplatten von 200 bis 900 cm konfiguriert werden, als Sitz- oder Stehtisch auf Gleitern oder Rollen. Auf Rollen fördern Möbel im Büro dynamische Arbeitsweisen, während bei der Variante mit Gleitern die Kabel der verschiedenen Elektrifizierungsmöglichkeiten im Tischbein verdeckt geführt werden können.

## Ein nachhaltiges Konzept mit zeitgemäßem Look

Joyn 2 ist ein nachhaltiges Konzept mit zeitgemässer Gestaltung, ein robustes, anpassungsfähiges Möbel, das aus langlebigen und recycelten Materialien gefertigt ist, wie Tischplatten aus Massivholz, Screens aus Kork, rohen Untergestellen aus zu 95 % recyceltem Aluminium oder Schreibunterlagen aus recycelten Lederresten aus der Möbelherstellung von Vitra .



Die Farbpalette von Joyn 2 ist auf die Oberflächen der nachhaltigen Materialien abgestimmt und eignet sich damit sowohl für Büros mit Werkstattcharakter als auch für repräsentativere Büroumgebungen.

# 20 Jahre Joyn

Ein Interview mit Erwan Bouroullec

Was bedeutet «Living an Office», «das Büro leben»? Diese Frage stellten sich Ronan und Erwan Bouroullec in den frühen 2000er-Jahren, als sie für Vitra über die Arbeit im Büro nachdachten. Die Recherche führte zur Entwicklung einiger Büromöbel, die heute zu den wichtigsten Arbeitsplatzkonzepten der letzten zwei Jahrzehnte gezählt werden können. Herzstück eines neuen Arbeitskonzepts aber war und ist Joyn, ein Tischsystem für Kommunikation und Teamarbeit – auch wenn die Brüder gerne sagen, Joyn sei «nur» ein grosser Tisch.

**Erwan Bouroullec** Ich erinnere mich an die Zeit, als sich das Leben um einen grossen Holztisch herum abgespielt hat, der das Herz eines Bauernhauses war. An so einem Tisch las jemand Zeitung, ein anderer schälte Kartoffeln und eine dritte Person reparierte vielleicht ihre Uhr neben einer Vierten, die die monatliche Abrechnung erledigte. Kinder spielten mit Karten. Mittags sassen alle um den Tisch herum, assen und unterhielten sich. Danach wurde der Tisch abgeräumt, es gab wieder Platz und alle widmeten sich wieder ihren verschiedenen Tätigkeiten. Das war der Alltag in der Küche unsere Grosseltern.

Bei der Frage «Was passiert, wenn durchschnittlich 15 Menschen den gesamten Arbeitstag gemeinsam in einem Raum verbringen?», habt Ihr Euch also viel grundsätzlicher gefragt, wie Menschen zusammenleben und sich einen Raum teilen?

**EB** Ja, genau. Im Gegensatz zu einem Standard-Bürotisch mit diversen Finessen ist Joyn einfach eine leere Plattform ohne ein vorgegebenes Layout, um die herum sich die gesamte Aktivität konzentriert. Wir waren auf der Suche nach einem Tisch, der für das Gegenteil von Status steht. Einem Tisch, der in der Lage wäre, all die unterschiedlichen Funktionen und Erfordernisse eines Büros zu vereinen. Auch die geselligen Aspekte der Arbeit sind ein grosser Teil des täglichen Büroalltags.



Zu Beginn der 2000er-Jahre wart Ihr noch nicht einmal 30 Jahre alt und Rolf Fehlbaum, heute Chairman Emeritus von Vitra, gab Euch praktisch freie Hand bei der Neugestaltung des Büros als Arbeitslandschaft.

**EB** Das war eine fantastische Chance. Rolf sagte, wir sollten das Beste aus unserer Jugend machen: «Ihr seid jung und habt keine Erfahrung. Macht das Beste daraus! Denkt euch nicht etwas aus, was Menschen brauchen könnten. Ihr werdet sie nicht verstehen. Ihr werdet sie nur nachahmen. Erfindet etwas, was ihr selbst braucht. Hoffentlich wird eure

eigene Landschaft einen stärkeren, universalen Wert haben.» Und so war es!

**Was machte Joyn und die neue Art, zu arbeiten, so wirkungsvoll?**

EB Wir haben uns mit Themen auseinandergesetzt, die in den 1960er-Jahren und den 2000ern relevant waren – und es auch heute noch sind. Wir haben den Menschen Möbel bereitgestellt, mit denen sie selbst wählen können, wo und wie sie arbeiten. Ich bin überzeugt davon, dass wir ihnen dadurch mehr Freiheit gegeben haben. Designer sollten anderen keine vorgegebene Arbeitsweise aufdrängen. Wir dürfen nicht vergessen, dass ein Designobjekt grossen Einfluss auf einen Raum hat – aber eben nicht nur auf den Raum: Ein Objekt verändert auch die Art und Weise, wie wir den Raum nutzen, und damit konkret auch, wie wir darin arbeiten. Gutes Bürodiesign fördert gute Arbeit. Schlechtes Bürodiesign kann für die Menschen und das Unternehmen verheerende Auswirkungen haben.

**Also entstand mit jeder weiteren Zeichnung nach und nach der Gemeinschaftstisch. Ein Tisch, der sowohl individuelle Arbeit als auch Teamarbeit ermöglicht. Ihr habt den klassischen Büroschreibtisch neu erfunden!**

EB Wir waren genau in der Zeit mit der Entwicklung von Joyn beschäftigt, als Desktop-Computer und Papierstapel durch Laptops ersetzt wurden. Individuelle Zellenbüros und Sitzmaschinen-Bürostühle wichen flexibleren Lösungen, die Ergonomie des Produkts wichen der Ergonomie des Raums. Wir wollten, dass Menschen den Tisch auf viele unterschiedliche Arten nutzen.

**Grössere Freiheit und Flexibilität erfordern auch bei Unternehmen ein grosses Umdenken. Es erfordert Vertrauen in Menschen.**

EB Unsere Bürolandschaft lädt Menschen dazu ein, selbstständig zu handeln, ohne sie an ein Handbuch mit Regeln und Verhaltensweisen zu binden. Eine solche Arbeitsweise fordert dazu auf, verantwortlicher mit eigenen Terminplänen und Aufgaben umzugehen,

unabhängig zu agieren und eigenständige Entscheidungen zu treffen. Das erfordert tatsächlich mehr Vertrauen seitens der Unternehmen. Warum sich das aber lohnt, ist jedoch offensichtlich, wenn man beobachtet, wie Menschen einzeln und im Team besser arbeiten.

**Jetzt, rund 20 Jahre später, gibt es Joyn 2 – ein umfassendes und auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Update. Neue Materialien wie Kork, recyceltes Leder oder recycelter Kunststoff ersetzen die ursprünglichen Materialien.**

EB Joyn ist geblieben, was es schon immer war. Aber nachdem wir zwanzig Jahre mit dem System gearbeitet haben, kam uns unsere Erfahrung bei der Überarbeitung zugute. Wir haben die Materialien neu definiert. Wir haben die Grösse überdacht. Es gibt weniger Beine und ein besseres Kabelmanagement. Wir haben die Montage und Demontage vereinfacht. Joyn konnte immer schon gut an einen Raum oder Kunden angepasst werden. Jetzt haben wir die Logik noch einmal vereinfacht – für nutzerfreundliche Lösungen in jedem Kontext.

**Vor zwanzig Jahren war Joyn visionär. Heute ...**

EB ... ist es ausgereift! Einer der grössten Vorteile von Joyn 2 ist, dass es undefinierbar bleibt. Der Tisch erteilt keine Anweisungen, stellt keine Ansprüche. Es ist nicht eindeutig, ob ein Arbeitsplatz einer Managerin oder einer Assistentin zugedacht ist. Der Tisch ist weder nur für Führungskräfte noch nur für Besprechungen grosser Gruppen gedacht. Ja, er ist nicht einmal nur speziell für das Büroumfeld geeignet, denn es gibt ihn auch in Schulen, Büchereien und Laboren. Er ist einfach eine grosse, grenzenlose Plattform, die der Kreativität freien Lauf lässt. Das Jubiläum von Joyn ist also keine Wiederauflage des Tisches. Ganz im Gegenteil: Joyn 2 spiegelt weiterhin seine Zeit wider.

# Running Together

Ein Gespräch mit John Kuilman

«Für uns steht völlig ausser Zweifel, dass niemand mehr nur zum Arbeiten ins Büro geht», sagt John Kuilman, leitender Arbeitsplatzdesigner bei der Schweizer Sportbekleidungsmarke On.



Der Hauptsitz von On in Zürich

Oberflächlich gesehen scheint dies eine überraschende Aussage zu sein. Kuilman spricht schliesslich aus dem Herzen der On-Labs, einem neuen kreativen Campus für 1000 Personen, den das Unternehmen im Sommer 2022 in Zürich-West eröffnet hat. Der Raum, der von den Architekten Spillmann Echsle und Specific Generic entworfen wurde, erstreckt sich in einem umgebauten Hochhaus über 17 Stockwerke. Er wurde so konzipiert, dass die Bewegung nach oben von einem Stockwerk ins nächste die Besteigung eines Berges nachahmt – eine Anspielung auf die sportlichen

Ursprünge des Unternehmens in den Schweizer Alpen. Für ein Unternehmen, das anerkennt, dass Büros nicht mehr die Hauptarbeitsstätte der meisten Menschen sind, hat On viel in seine eigenen Arbeitsbereiche investiert.

Der Schlüssel, um diesen scheinbaren Widerspruch zu enträtseln, sei laut Kuilman, den Wandel, den Büros durchlaufen haben, als eine Typologie zu verstehen. Also zu erkennen, dass Arbeitsbereiche – trotz ihres Namens – erheblich mehr Wert haben, als bloss ein Ort zum Arbeiten zu sein. «Die Pandemie hat uns

gelehrt, dass wir überall arbeiten können», erklärt Kuilman, «aber drei Dinge können zuhause oder online nicht repliziert werden: die persönliche Erfahrung, die Plattform für den Austausch von Ideen und die sozialen Interaktionen.» Als die am schnellsten wachsende Laufmarke der Welt hat On eine Arbeitskultur etabliert, die auf Kreativität und der Bereitschaft, mit Normen zu brechen, basiert. «On profitiert wirklich von der gemeinschaftlichen Arbeitsumgebung, da sie uns hilft, Ideen auf ungezwungene Art zu teilen», erklärt Kuilman. «Hier beginnt die Innovation, die bei On im Mittelpunkt steht.»

Der neue Hauptsitz des Unternehmens wurde mit diesem Schwerpunkt auf Gemeinschaft geplant. Die Mitarbeitenden haben beispielsweise keine festen Schreibtische und sind auf verschiedene «Quartiere» verteilt. Jedes dieser Quartiere erstreckt sich über drei Stockwerke und bietet jeweils rund 250 Mitarbeitern die Voraussetzungen für spontane Besprechungen und Interaktionen. «In jedem Quartier wird anders gearbeitet», sagt Kuilman, «aber das mittlere der drei Stockwerke ist immer auf Gemeinschaftsarbeit ausgerichtet.» On ermutigt seine Mitarbeitenden, sich für zufällige Zusammentreffen und kreative Begegnungen über ihr eigenes Quartier hinaus zwischen den Stockwerken zu bewegen. Diese interne Struktur

ist mit Gemeinschaftsbereichen wie gemeinsam genutzte Küchen und Sportangebote, einem Café und einem veganen Restaurant kombiniert. «Eines der Schlüsselemente ist die Möglichkeit, sich auf ungezwungene Art und Weise austauschen zu können», sagt Kuilman. «Wir denken, dass es wichtig ist, eine kritische Masse an Menschen am Arbeitsplatz zu haben, wo es Reibungspunkte gibt und dadurch Kreativität geschaffen wird.»

Um diese Art des kreativen Zusammenspiels zu ermöglichen, benötigte On eine vielseitige und anpassbare Einrichtung. Beim langjährigen Partner Vitra konnte die richtige Produktmischung für jeden Raum und jede Situation gefunden werden. Gemeinschaftsbereiche, die Struktur und Spontaneität gleichermaßen erfordern, wurden mit dem Tischsystem Joyn ausgestattet, das bereits in den vorherigen Büros von On eingesetzt worden war. Joyn bietet grosse Gemeinschaftstische, die Menschen zusammenbringen, und viel Platz, um neue Ideen, Interaktionen und Verbindungen lebendig werden zu lassen. «Für uns bedeutet Communal Work insbesondere die Idee, dass wir in einem Bereich gemeinsam arbeiten», erklärt Kuilman. «Da alle am selben Tisch Platz nehmen, ist es eine sehr demokratische Art des Arbeitens.» Joyn-Plattformen fördern Interaktion und stellen





gleichzeitig sicher, dass der Raum Einzelpersonen die Möglichkeit bietet, bei Bedarf mehr Privatsphäre beim Arbeiten zu haben. «Neben der Tatsache, dass Joyn eine einladende Umgebung schafft, ist es Kernelement eines Ortes, wo Ideen ausgetauscht werden, man sich aber auch auf seine eigene Arbeit konzentrieren kann», fasst Kuilman zusammen. Joyn 2 – das Nachfolgemodell des etablierten Tischsystems von Vitra – baut auf den Erfolgen des Vorgängers auf, ist aber noch funktionaler und nachhaltiger.

«Für uns ist Joyn 2 eine riesige Verbesserung», erklärt Kuilman – und bezieht sich dabei auf die Abmessungen. «Die Möglichkeit von noch flexibleren Konfigurationen als mit unserer aktuellen Plattform ist grossartig», betont er. «So können noch mehr Menschen am selben Tisch interagieren.» Ein weiterer Grund, warum Joyn 2 für On besonders attraktiv ist, ist der Nachhaltigkeitsfokus – ein Weg, den die beiden Unternehmen teilen. Während On den CO<sub>2</sub>-Fussabdruck seiner Schuhe und Textilien durch innovative Technologien stetig verringert,

hat Vitra Joyn 2 aus Materialien wie Massivholz, Kork, recyceltem Aluminium und Recyclingkunststoff gefertigt, um sicherzustellen, dass es so ökologisch und langlebig wie möglich ist.

Der Innovationsgeist ist das Erfolgsgeheimnis von On. Auch wenn Büros vielleicht nicht mehr die einzigen Orte sein mögen, wo Menschen gerne arbeiten, bleiben sie dennoch ein unentbehrlicher Gemeinschaftsraum zur Entwicklung von neuen Ideen. «Communal Work wird es immer geben», sagt Kuilman, und fügt hinzu, dass Systeme wie Joyn 2 unerlässlich seien, um die soziale Umgebung zu schaffen, die in den On Labs im Mittelpunkt steht. Selbst wenn Büros sich verändert haben und flexibler geworden sind, stellt er fest, «gehört der Tisch nicht der Vergangenheit an – er ist ein wichtiges Werkzeug für den Austausch von Ideen, um verschiedene Menschen zu treffen und als Team zusammenzuarbeiten. Communal Work wird es immer geben und ist etwas, was wir bei On praktiziert haben, bevor wir laufen konnten.»

**vitra.**



**Wir präsentieren Joyn 2**  
Ronan & Erwan Bouroullec  
2023

# Abalon

Ronan & Erwan Bouroullec, 2022



Das **Abalon Sofa** kann durch **Abalon Platform** und **Abalon Table** ergänzt werden

Abalon, benannt nach der Schale einer Seeschnecke, formt eine ganz eigene Architektur: Insbesondere im Duett deutet Abalon einen Kreis im Raum an, zu dem sich Menschen hingezogen fühlen. Seine organisch geschwungene Form schafft eine entspannte Atmosphäre, lädt zur Teilnahme und Mitarbeit ein und vermittelt ein Gefühl von Gemeinschaft und gleichzeitig Geborgenheit. Die aufrechte und doch komfortable Sitzposition begünstigt Kreativität und offene Kommunikation, ideal für informelle Treffen und Brainstormings. Gleichzeitig schirmt die ausladende Rückenlehne Sitzende ab, die ein vertrauliches Gespräch führen, und bietet denjenigen Schutz, die in einem offenen Raum Rückzug suchen.

# Sitting Circles

Eine Reflexion von Anniina Koivu

Die kreative Partnerschaft von Rolf Fehlbaum, dem emeritierten Vorsitzenden von Vitra, und den Designern Ronan und Erwan Bouroullec begann vor zwei Jahrzehnten mit der Entwicklung von Joyn. Dieses Jahr wurde das Abalon Sofa lanciert, das ebenfalls durch eine Begegnung mit Rolf Fehlbaum initiiert wurde – er schenkte den Brüdern ein Exemplar von «Pattern Language» von Christopher Alexander, in welchem verschiedene Wohnraummuster beschrieben werden. Dieser Text ist eine Reflexion zu den Theorien Alexanders und der Idee der «Sitting Circles» (Sitzkreise) – einem Schlüsselement des Designkonzepts von Abalon.

Wenn Menschen sich treffen, bilden sie fast immer eine Art Kreis. Kolleginnen und Kollegen, die zusammen im Büro stehen; eine Begegnung im Park in der Mittagspause; eine Frauenstrickrunde. Die italienische Bildungspionierin Maria Montessori war eine frühe Verfechterin von Sitting Circles und in verschiedenen indigenen Weltkulturen gibt es den Sitting Circle seit tausenden von Jahren. Der Sitting Circle hat zahlreiche Vorteile: er schafft ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit und sorgt für Zusammenarbeit und Interaktion. Was für menschliche Kommunikation gut ist, muss also auch gut für das Büro sein, oder? Der britisch-amerikanische Architekt und Theoretiker Christopher Alexander war einer der ersten, der die traditionelle Praxis der Sitting Circles mit Architektur in Verbindung brachte, insbesondere mit dem Bürodesign. Er erforschte Strukturen, die positive, soziale Interaktionen und Umgebungen ermöglichen und veröffentlichte viele seiner Erkenntnisse in *A Pattern Language: Towns, Buildings, Construction* (1977). Ein aus 1171 Seiten bestehendes Totem der Architekturtheorie beschreibt 253 Muster, die als Grundprinzipien des Designs dienen können. Muster 185 ist dem Sitting Circle gewidmet: «Platzieren Sie jeden Sitzplatz in einer geschützten, nicht durch Wege oder Bewegung abgetrennten und ungefähr kreisförmigen Position, die so organisiert ist, dass der Raum selbst dabei hilft, den Kreis mit Wegen und Aktivitäten darum herum vorzugeben, damit Menschen sich auf natürliche Weise zu den Stühlen hingezogen fühlen, wenn Sie sich irgendwo hinsetzen möchten.»

Wenn man diesen einfachen Richtlinien folgt, kann ein Sitting Circle einen positiven Einfluss auf das Bürodesign haben: Es werden Räume geschaffen, die soziale Interaktion fördern, Stress reduzieren und für ein Gemeinschaftsgefühl sorgen. Alexander weist vorsorglich darauf hin, dass dabei nicht einfach jede Sitzordnung passend sei. Einige seien so steril, dass Menschen sie vermieden, während andere dafür sorgten, dass ein lebhaftes Miteinander um sie herum entstünde. Es stellt sich dann natürlich die Frage: «Was ist der Unterschied zwischen den beiden Möglichkeiten?» Seine Antwort besteht aus drei Aspekten: Position, Form und Zwanglosigkeit. Der Bereich sollte zentral in der Infrastruktur eines Büros angeordnet sein, damit Menschen automatisch daran vorbeikommen. Eine kreisartige Form ist am natürlichsten. Wenn Menschen sich hinsetzen, um miteinander zu sprechen, versuchen sie instinktiv, sich ungefähr kreisförmig anzuordnen. Eine zwanglose Anordnung mit mehreren Sitzmöglichkeiten ist die beste Variante. Obwohl schon 1977 darüber geschrieben wurde, ist dieses Muster heute vielleicht gültiger denn je. In einer neuen, hybriden Arbeitswelt, in der das Finden und Halten von Mitarbeitenden für die meisten Unternehmen eine Herausforderung darstellt, kann eine starke Teamzusammengehörigkeit die Antwort sein. Die Räume, in denen wir interagieren, können so konzipiert werden, dass Gemeinschaftsumgebungen entstehen, die zwischenmenschlichen Austausch fördern, die Zusammenarbeit stärken und Unternehmenskultur lebendig werden lassen.

# Alcove

Ronan & Erwan Bouroullec, 2006/2021

Alcove entstand aus der Zusammenarbeit von Vitra mit den Designern Ronan und Erwan Bouroullec. Seit der Markteinführung 2006 sind die Sofas mit den hohen Rücken- und Seitenpaneelen zum Synonym für moderne, einladende Bürowelten geworden. Oft kopiert aber nie erreicht: Die charismatische Gestaltung und hohe Qualität des Alcove sind bis heute einzigartig. Als eines der ersten Beispiele für Mikroarchitekturen im Büro mit offenem Grundriss ist das Sofa als Rückzugsort oder kleiner Besprechungsraum gedacht.

Zur Produktpalette von Alcove, die 2021 überarbeitet wurde, gehören zwei Produktgruppen: Alcove und Alcove Plus. Während das grundlegende Konzept von Alcove – das Schaffen von Rückzugsorten – mit hohen Paneelen besonders offensichtlich ist, da sie Sitzende sowohl visuell als auch akustisch von der Umgebung abschirmen, gibt es auch Varianten mit niedrigeren Paneelen, um Kommunikation zu ermöglichen, und solche mit Rollen für zusätzliche Flexibilität im Raum. Alles in allem der ideale Rahmen für Communal-Work-Räume.



## **Raum-im-Raum-Lösung**

Die Funktionen von Alcove reichen über die Eigenschaften eines einfachen Möbelstücks hinaus: mit Seiten- und Rückpaneelen in zwei Höhen bieten Alcoves Räume innerhalb eines Raumes, und schaffen damit Orte für konzentriertes Arbeiten oder für Besprechungen in Kleingruppen.

## Meet & Retreat – Alcove Lowback für Interaktion

**Alcove Fauteuil Lowback** bietet einen geschützten Raum, um sich innerhalb des Gemeinschaftsarbetsbereichs treffen oder zurückziehen zu können. Im Vergleich zur Highback-Variante schirmt er Nutzer etwas weniger ab und lädt zu kommunikativer Interaktion mit der Umgebung ein. Indem man mehrere Alcove Fauteuils zusammen gruppiert, schafft man eine Besprechungskonfiguration, oder sie bieten – falls mit Rollen ausgestattet – das Umfeld für einen flexiblen Workshop. Das Alcove Sofa mit niedrigen Paneelen ist ein einladender Ort für angeregte Unterhaltungen.



## Alcove Plus – von der individuellen Arbeit zur Zusammenarbeit



Dank der beweglichen Raumteiler, die an den Seitenpaneelen von **Alcove Plus** angebracht oder entfernt werden können, können Konfigurationen spontan verändert werden, von individuellen Aufgaben zur kollaborativen Teamarbeit – und umgekehrt. So kann Alcove Plus Offenheit für Kontakt nach aussen oder den Wunsch nach Alleinsein und Konzentration signalisieren.

# Talky x Vitra

Stephan Hürlemann, 2023

Eine gut funktionierende, offene Büroumgebung bietet Rückzugsmöglichkeiten – zum Telefonieren, für konzentrierte Einzelarbeit, für vertrauliche Gespräche oder einfach zum Nachdenken. Genau diesen Zweck erfüllt Talky, eine schallgeschützte Zelle, die der Designer und Architekt Stephan Hürlemann für die Erich Keller AG entwickelt hat und die von Vitra in eigenen Materialien und Farben vertrieben wird. Bei Talky steht die Akustik im Zentrum – weshalb die Erich Keller AG, als Expertin in diesem Gebiet, die ideale Partnerin ist.



Talky im Citizen Office auf dem Vitra Campus in Weil am Rhein

Als Ergänzung zum «Communal Table» bietet Talky am gemeinsamen Arbeitsplatz einen vertraulichen Bereich zum Telefonieren. Er bietet Mitarbeitenden einen privaten Raum, in dem sie Anrufe tätigen können, ohne ihre Arbeitsumgebung zu beeinträchtigen. Die akustische Dämmung der Zelle sorgt für Vertraulichkeit, während die kompakten Abmessungen sie zu einer idealen Ergänzung in Grossraumbüros macht. Weil an den Aussenpaneelen von Talky auch Pinboards, Whiteboards, Flipcharts und Regale, Arbeitsplätze, Garderoben und vertikale Begrünungen angebracht werden können, wird auch die unmittelbare Umgebung aktiviert. Insbesondere im Zusammenspiel mit der rollbaren, ebenfalls von Hürlemann entworfenen Dancing Wall trägt Talky zur Dynamik offener Bürostrukturen bei.

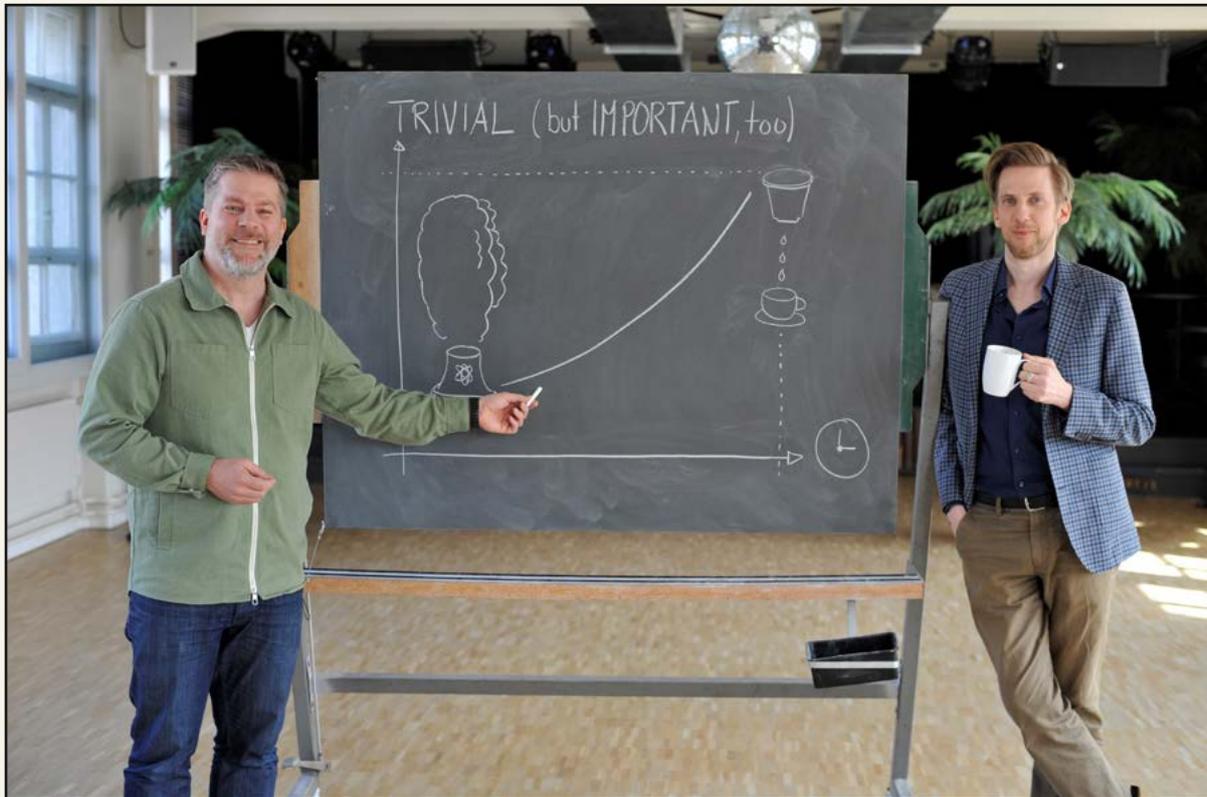
**vitra.**



**ID Cloud**  
Antonio Citterio  
2021

# Das Gesetz der Trivialität

Ein Beitrag von Roman Tschäppeler und Mikael Krogerus



Roman Tschäppeler und Mikael Krogerus in ihrem Studio in Biel, Schweiz

1957 stellte der Historiker Cyril Northcote Parkinson sein berühmtes Gesetz der Trivialität auf: «Die Zeit, die man mit jedem Punkt auf der Tagesordnung verbringt, ist indirekt proportional zu der Summe [an Geld], die im Spiel ist.» Einfacher gesagt, je trivialer das Thema, je länger diskutieren wir es.

Sich mit dieser Idee auseinanderzusetzen und seine Auswirkungen auf die Bürokultur zu verstehen, kann einen tiefgreifenden Einfluss auf Communal Work haben. Hier erklären Roman Tschäppeler und Mikael Krogerus, die Autoren des Bestsellers *The Decision Book*, warum das so ist.

Wenn man Büroumfragen Glauben schenken kann, hassen Menschen nichts mehr als Besprechungen. Wenn man allerdings Umfragen während des Lockdowns glauben kann, haben Menschen nichts mehr vermisst, als mit anderen zusammen zu sein. Natürlich ist ein wöchentliches Treffen mit dem Vertriebsteam nicht dasselbe wie abends mit seinen Freunden wegzugehen – eine Zielvereinbarungsbesprechung mit Kollegen und Kolleginnen versprüht nicht dieselbe Magie wie ein gemütliches Beisammensein bei einem Aperitif. Eine der Hauptlehren, die man aus dem Lockdown ziehen kann, war jedoch, dass man zwar viele Dinge digital regeln kann, Online-Systeme allerdings nicht alle Probleme lösen können. Wir brauchen immer noch die physische Interaktion, um bei der Arbeit zufrieden zu sein und viele Kernaufgaben zu erledigen.

So ist das Arbeitsleben also hybrid geworden. Wir treffen uns physisch, aber ein Grossteil der Arbeit wird inzwischen standardmässig digital verrichtet. Momente, in denen alle am gleichen Ort physisch anwesend sind, sind seltener und dadurch wertvoller geworden. Wir sollten darauf achten, sie nicht zu vergeuden. Hier kommt das Gesetz der Trivialität ins Spiel, wie es in einer aktualisierten Variante des berühmten Gedankenexperiments, das Parkinson vorgelegt hatte, um sein Gesetz zu erklären, verdeutlicht wurde.

**Stellen Sie sich vor, Sie seien ein Mitglied eines Finanzausschusses. Auf der Tagesordnung für die heutige Besprechung stehen zwei Punkte.**



**1** Ein Antrag für den Bau eines Atomkraftwerks im Wert von 10 Mrd. Euro.



**2** Ein Antrag, welche Kaffeekapseln für das Büro gekauft werden sollen.

Sie beginnen mit dem ersten Antrag, stellen jedoch schnell fest, dass er unglaublich komplex ist. Die meisten Teammitglieder wissen nichts über Atomkraft-

werke und die einzige Person, die sich damit auskennt, weiss nicht, wie man es allen am besten erklären könnte. Die Diskussion führt nach zweieinhalb Minuten zu nichts.

Der Ausschuss geht also zum zweiten Tagesordnungspunkt über: Kaffee. Plötzlich hat jeder etwas dazu zu sagen. Die Kaffeeliebhaber verstricken sich in Gesprächen über Struktur und Crema, während sogar die Nichtkaffeetrinker bei der Diskussion mitmischen. Welche Kapseln sind am umweltverträglichsten? Welches System bietet zusätzlich Teekapseln an? Wie immer gilt das Gesetz von Parkinson:

**«Je irrelevanter das Thema, desto länger verbringen wir damit.»**

Dies ist ein sehr menschlicher Impuls, aber das Risiko für zeitgemässes Arbeiten besteht darin, dass es wertvolle physische Besprechungszeit mit irrelevantem Geplänkel vergeudet. Wer will schon über Kaffee sprechen, wenn Atomkraftwerke auf der Tagesordnung stehen?

Lassen Sie uns dies jedoch einmal aus einer anderen Perspektive betrachten. Während des Lockdowns haben wir die Dinge vermisst, die uns vorher bei der Arbeit gestört haben: das Banale, das Lächerliche, das Triviale, die Zeitverschwendung. Mit anderen Worten, wir haben den Gemeinschaftsgeist vermisst. Wenn man im Homeoffice arbeitet, gewinnen der bedeutungslose Small Talk und die Diskussionen bei einem Kaffee plötzlich an Bedeutung.

Menschen sind keine Excel-Tabellen – manchmal brauchen wir das Bedeutungslose, um das Sinnvolle zu finden. Wenn wir uns alle um einen Tisch herum versammeln und das Belanglose zulassen, dann kann Communal Work beginnen und die Teamkultur anfangen zu wachsen. Wenn Belangloses seinen Platz hat, passiert etwas Wunderschönes.

Im postpandemischen Zeitalter besteht die Herausforderung für Unternehmen darin, das Banale zu akzeptieren, das im Mittelpunkt jeder Gemeinschaft steht. Wenn Sie also Menschen zu Besprechungen einladen, achten Sie darauf, dass sowohl für das Ernsthafte als auch das Unbeschwerte genügend Zeit eingeplant wird. Denn es braucht beides, damit Kreativität sich entfalten kann.

vitra.



Abalon  
Ronan & Erwan Bouroullec  
2022